

## Der Krieg in der Gegenwart.

Das neuere Heft der "Deutschen Revue" veröffentlicht einen Artikel unter der Überschrift "Der Krieg der Gegenwart". Diese Arbeit hat Kaiser Wilhelm beim Neujahrsempfang den Generälen mitgeteilt und ihrem Inhalt im wesentlichen zugestimmt. In dem Artikel wird ausgeführt, daß die Schäden der Zukunft aus größeren Räumen und mit größeren Heeren als bisher zum Ausbruch kommen werden. Sie würden tagelang dauern, ohne dadurch eine endgültige Entscheidung zu bringen. Der Feldzug werde sich hinschieben; langdauernde Kämpfe aber seien zu einer Zeit unmöglich, wo die Existenz der Nationen auf einen ununterbrochenen Fortgang des Handels und der Industrie begründet sei und durch eine rasche Entwicklung das zum Stillstand gebrachte Widerstand wieder im Lauf gebracht werden müsse. Dazu kommt, daß der Unterhalt der Heere im Hefte Millionen erfordere. Zwischen Frankreich und Deutschland läuft ein heimlicher Kampf. Die Angreifer erkennen immer neuere, größere, füchse Geschütze, willkommene Gefosse, jene stellen immer widerstandsfähigere Werte her. Frankreich harrt alle Europäische Linie kam ihm Belgien zu Hilfe. Holland und gleichfalls sich selbst wie Frankreich vor deutschen Angriffen zu schützen. Italien hat in den französischen Feuerwerken nicht lösbar eine Flucht als eine Drohung und beeilt sich, seine Festungen auf der Ostseite der Alpen zu verstärken. Auch die Schweiz verbarrikadierte die Pässe und Flügungänge durch Besetzungen. Den gleichen Weg beschritt dann Russland, um Deutschland den Weg nach Moskau zu verlegen, und sich gegen das brennende Österreich zu verteidigen. So waren die Dreibundstaaten, wie durch eine westliche Linie, auch durch eine östliche Linie von dem übrigen Europa gescheiden. Im Norden hat Dänemark die Zugänge zur Ostsee in die Hand genommen, und England hat sich ein Asyltor vor einem südlichen Hafen nach Schleswig hineingestellt. Zuletzt hat auch Italien sich gegen das verbündete Österreich und dieses sich gegen jenes beschworen. Der eiserne, um Deutschland und Österreich geschlagene Ring war nur noch dem Balkan zu offen geblieben. Auch diese Lücke ist jetzt durch die Türkei, Serbien und Montenegro aufgefüllt worden. Damit ist die militärische Lage Europas gegeben. In der Mitte stehen, ungefähr, Deutschland und Österreich, rings herum hinter Wall und Graben die übrigen Mächte. Der militärische Lage entspricht die politische: zwischen den einschließenden und eingeholzten Mächten bestehen schwer zu bestimmende Beziehungen. Es ist nicht ausgemacht, ob die Verbündeten sich in gewaltsamem Handeln umsetzen werden, aber daß eintrige Bemühungen sind vorhanden, alle diese Mächte zum gemeinschaftlichen Angriff gegen die Mitte zusammenzuführen. Die Gefahr erscheint riesengroß. Das die Koalition zu kriegerischen Taten übergehen wird, ist auch vorläufig keineswegs nötig. Die Stellungen, die die verbündeten Mächte eingenommen haben, sind so günstig, daß sie allein durch ihr Vorhandensein eine beständige Drohung bilden, und selbständig werden durch den Wirtschaftskampf erschütterte Deutschland wüten. Dieses Bild hat sich jetzt verändert. Durch die Freigabe auf dem Balkan sieht sich Österreich nach jenseits Seite gebunden; es verlangt von seinem Verbündeten Unterstützung, kann ihm selbst eine solche nicht gewähren. Der gegnerischen Tafel ist es gelungen, jedem der beiden Verbündeten einen gefürchteten Kriegsschauplatz anzuspielen, die zu verhindern, mit vereinter, vernichtender Überlegenheit erst einen, dann den andern Gegner niederguzwingen. Österreich muss die Front nach Süden, Deutschland nach Westen nehmen. Russland behält sich vor, mit vollem Kraft die Entscheidung hier oder dort zu geben. Sind indessen auch noch der Zusammenhang Österreichs wie Deutschlands noch immer gut, so sollen sie durch inneren Aufschwung geschwächt werden. In Österreich wird der Nationalismus höher empor geschoben; wie in Deutschland der gleiche Zweck mit einem fürgen Zeitungsbüro, mit hinterlistig zusammengestellten

Zeitungsbüro, mit feindlichen Plänen zu erreichen ist, hat sich erst kürzlich gezeigt. "Und doch," heißt es zum Schlus, "ist für den ferneren Kampf — er mag mit den Waffen in der Hand oder mit andern Mitteln geführt werden, wenigstens nach außen hin ein einzig Volk von Brüdern" steht, sowie eine große, starke, mächtige Armee, die von einer leichten Hand geführt wird und von unbegrenztem Vertrauen erfüllt ist."

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

"Zwischen Kaiser Wilhelm und dem amerikanischen Millionär Pierpont Morgan hat anlässlich der Gründung der Deutschen Staatsbank in New York, deren Präsident Morgan ist, ein Gespräch gewechselt stattgefunden.

"Wie verlautet, hat sich das Verbinden des Berlin weilenden Präsidenten Castro von Venezuela, der sich einer Operation unterziehen möchte, gegenwärtig verschlüsselt. Sein Land ist ernst und schwer und der Patient schwert, obwohl die Operation gut verlief, in hoher Lebensgefahr.

"Gefahrungen, die bei Schießübungen, Rüstungen und Waffen und ähnlichen militärischen Übungen gemacht worden sind, lassen es als erwünscht erscheinen, zur Verbindung von Spionage an der Küste, die Grenzaufklärungsbeamten heranzuziehen. In der Nähe von Küstenbefestigungen z. B. können sie bei ihren Patrouille-Rundgängen oder den Patrouille-Fahrten auf den Fischfangzügen unauffällige Aufsicht üben und durch die eingesetzten Spione verhindern. Die preußischen Minister des Innern und der Finanzen haben diesbezügliche Verfassungen erlassen.

"In der zweiten hessischen Kammer erklärte Staatsminister Ewald auf eine Anfrage an die Regierung wegen ihrer Stellungnahme an die Regierung wegen ihrer Stellungnahme an die Gas- und Elektrizitätssteuer folgendes: Obgleich die Absicht, die Produktionsmittel einzuholen mit einer Steuer zu belegen, grundsätzlich bedenklich erscheine, so habe doch das unabsehbare Bedürfnis des Reiches nach Erweiterung neuer Steuerquellen und der vollen Mangel an geeigneten Orten die Regierung genehmigt, den Vorschlag einer Gas- und Elektrizitätssteuer nicht von der Hand zu weisen. Angaben dieser Steuer spreche ferner die verhältnismäßig niedrige Belastung des einzelnen, für die sich wieder ein Ausgleich finden lasse.

### Österreich-Ungarn.

"Die zwischen Österreich-Ungarn und Serbien wegen der gegen Österreich gerichteten Sturzpläne des serbischen Ministers des Außenministers herrschende Spannung, die leicht ernste Folgen nach sich ziehen könnte, kann als bedroht gelten. Auf die Vorstellungen des österreichischen Gesandten erklärte der Ministerpräsident, daß er in seiner Rede nicht gesagt habe, Österreich habe das Volk zweier serbischer Länder zu Sklaven gemacht," sondern habe sie sich zu eignen gemacht." Damit ist dieser Zwischenfall erledigt.

### Frankreich.

"Im Ministerrat wurde der Minister des Äußeren Picard von Mitteilungen über die augenblickliche Lage in Marocco und namentlich über die Bewegungen, die den Gefundenen Regnault für seine Reise nach Tres zu Ruhe hand gegeben worden sind. Diese Bewegungen entsprechen den im Parlamente abgegebenen Erklärungen und in dem Sinne der internationalen Verträge best. Marocco gehalten, wie der besondere Übereinkommen, die Frankreich mit Marocco abgeschlossen hat. Sie umgrenzen die Bedingungen, unter denen die Rückführung Maroccos nach und nach erfolgen soll, indem sie Auflösung geben über den Gebietsumfang, in dem Ruhe hand für die Sicherung der Ordnung nach Maßgabe der fortschreitenden Rückführung zu sorgen haben wird. In der Kammer wird Rüheres über die Räumungsfristen mitgeteilt werden.

### Nemesis.

34. Roman von E. Götz.

Die dem Schloß zunächst gelegenen Paradiesen trugen nach Sonnenuntergang in der magischen Beleuchtung hineinher Ballons, die man an den Zweigen der Bäume und Sträucher befestigt hatte.

Eine große Aalenfalle war mit Brettern belegt worden und diente als Tanzplatz. Neben dem Schlossportal saß ein für diesen Freitabend dort aufgestelltes Orchester lustige Tanzweisen erklingen.

Das Weiter begnügte diese Freizeit. Der Ballon war als goldglänzende Scheibe im Osten und dem Meer aufgetaut und vereinte sein magisches Licht mit dem der vorhängenden Ballons und buntten Glühlampen.

Dazu waren sämtliche Fenster des Schlosses illuminiert. Hunderte von Balsalzern brannten auf den Gründen in den Gestalten des ersten Stockwerks, während die Totenblätter der Musiker auf dem Orchester durch in offenen Glöckchen aufgestellte Windlichter beleuchtet wurden.

Das Dach des Schlosses Goldene Krone bedeckt mit brennenden Bechselfackeln überall ein Meer von Licht und Glanz.

Vom Orchester erklangen jetzt die Klänge einer Querflöte, nach deren Takt die Herren und Damen der vornehmsten Gesellschaft die verschlungnen Touren eines Konzertes ausführten.

Eva, in einer reizenden Toilette von rosa

Seide, in der zweifelhaften tünchlichen Beleuchtung, schienbar wie eine Rose blühend, tanzte an der Hand ihres Verlobten, der, sobald die wechselnden Touren des Tanzes eine kurze Pause gehabten, ihr zärtliche Schmeicheleien in das Ohr flüsterte. Geduldig, mit einem süchtigen Lächeln, hörte sie diezen an, sie habe sogar ab und zu ein hässliches Wort der Erinnerung für den Verlobten. Heute, dem letzten Abend ihres Lebens, entzog sie sich ihm nicht wie bisher. Robert schmeichelte in einem Gefühl stolzen Triumphs. Er nahm Evas Freundschaft für ein Zeichen, daß sie ihren Widerstand gegen ihn freiwillig aufzugeben wolle, während diese Freundschaft bei ihr nur aus vollständiger Apathie bestand. Sie hatte mit dem Jüdischen abgeschlossen; es hatte schon etwas Verstärktes an ihr, das sie stark gab, siebten den Mann auszulöschen, der seine Macht als Majoratsbesitzer gegen sie so furchtbar genutzt hatte.

In einiger Entfernung von dem Tanzplatz hatte man von einem Baum zum andern Schnüre gezogen, hinter denen die meisten der Dorfbewohner und mehrere Fabrikarbeiter standen, die herbeigekommen waren, um die Pracht des Festes anzustauen.

Der Schlussfuß der Musik, nach dem die Quadille getanzt worden war, verhallte. Die Tanzenden eilten in hinterste Einzelheit von dem Tanzplatz und mischten sich unter die älteren Herrschaften, die aus den Lauben und von der Höhe einer für diesen Abend errichteten Tribüne dem Tanz zugesiehen hatten.

Leonhard, der als Haushofmeister die Arrangements des Festes entworfen und deren

### Italien.

"Durch die plötzliche Entlassung des reformfreudlichen Bischofs Juan Silvai hat sich die Boge in China sehr ernst gestaltet. Nun benötigt es sich nicht, daß der abgesetzte Diplomat nach England entlohen ist, aber die ganze Art seiner Amtsenthebung sowie andere Anzüglichkeiten darauf schließen, daß die neue Regierung nicht reformfreudlich ist. Damit ist für die Mächte auch neue die Notwendigkeit erwachsen, den Bergungen im chinesischen Reich ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden, befürchtet man doch den Ausbruch fremdenfeindlicher Unruhen. Die Vertreter der Mächte wurden von ihren Regierungen angewiesen, im Hinblick auf die fremdländischen

für die vielen Kinder steht nichts bereit. — Die früheren Bewohner werden, nach einer Meldepflicht des Berl. Pol. Anz.

### Messina und Reggio nicht wieder anbauen.

denn die Geretteten glauben noch immer, überall wohnende Wände zu sehen, weil eben immer und immer wieder unter ihnen die erbarmungslose Feinde sich schämen. Die Leute sprechen davon noch oft auf dem Schiff, wenn sie sich dabei erinnern, daß ihre Augen recht und läuft und nach oben gleiten, um sich zu versichern, daß ihnen nichts auf die Köpfe herabfällt. Die Ausgrabungsarbeiten werden noch einige Tage fortgesetzt, dann werden Reggio sowohl wie Messina mit einer Mauer umgeben, um jeden Angriff abzuwehren.

### Königin Elena als Samariterin.

Mit Beunruhigung betrachtet ganz Italien den Tätigkeiten der Königin Elena auf den Trümmern Messinas. Ein Augenzeuge erzählt, daß einer Frau wegen der besonderen Art der Operation die Beine hoch gehalten werden mußten, und dies ist die Königin, indem sie die Beine auf ihre Schultern legte. Als der eine Verbund beendigt war und der Arzt einen neuen machen mußte, versuchte die Königin, die Beine der Operierten wo anders aufzulegen: da die Kranken aber zu jammern begannen, mußte die Königin über eine halbe Stunde in dieser Stellung verharren. Aberaus siebzig war die Königin auch zu den Kindern.

### Der Papst als Helfer.

Der Papst bat den Mund geschnitten, laufend Wasser, die bei dem Unglück Eltern und Heim verloren haben, auf seine Kosten erzielen zu lassen. Wenn in Rom alle Verwundeten eingetroffen seien, beabsichtigt der Papst das Hospital zu besuchen.

### Die deutsche Hilfsaktion.

nimmt einen in jeder Beziehung erstaunlichen Gang. Dem unter dem Protektorat der Kaiserin und Königin stehenden deutschen Hilfskomitee ist vom Staatssekretär des Reichsvertragsamt die Mittlung zugegangen, daß er lärmliche Proteste in allen Teile des Reichsgebietes erzeugt hat, Spenden für das deutsche Hilfskomitee entgegengesetzten. Das Missverständnis des gekommenen Deutschen ist außerordentlich groß. Von zahlreichen Städten, Vereinen und Korporationen gehen dem Komitee Bittreden sowie Hilfsangebote jeglicher Art zu. Die Beantwortung der einzelnen Antritten kann infolge des großen Zahl nur allmählich erfolgen. Das wäre im Bergbau in Südtiroler Bergwerken von 3000 M. gelendet. Großherzogin Luise von Baden spendete 1000 M. — Die Stadtvorstände von Königberg i. Pr. bewilligten zu demselben Zweck 5000 M., die städtischen Kollegien in Arolsen 3000 M., die Stadtvorstände von Oberfeld 5000 M., die von Frankfurt a. M. ebenfalls 5000 M. zur Verfügung. — Für Darmstadt hat sich die Stadtverordneten 5000 M. auf Anregung des Staatsministers Ewald ein hessisches Landeskomitee unter dem Protektorat des Großherzogs gebildet, das sich dem Berliner Hilfskomitee eng anschließen wird. In Mainz, Darmstadt und Offenbach sind bereits erhebliche Beiträge gezeichnet worden. Aber nicht nur in Deutschland sind hilfreiche Hände am Werk, um die Folgen der grauenwollen Katastrophe nach Möglichkeit zu lindern, sondern in der ganzen Welt nimmt man an dem Geschehen teilnahm. In allen europäischen Ländern, in den Ver. Staaten, ja selbst in Japan haben sich Vereine gebildet, die für die Opfer der Katastrophe Sammlungen veranstalteten. Während man so dem durch das Wasser der Elemente entstandenen Elend zu steuern sucht, kommen schon wieder Hochzeiten von Erdbeben in andern Ländern in Schwere zusammen. Verhältnisse durchwegs bedroht ist der deutsche Teilung geblieben, besonders in dem auf dem Lande aufzunehmen.

Auf den Trümmern Messinas.

Noch ist man auf den Trümmern Messinas umzugehen. Schutzbücher machen an vielen Stellen die Ausgrabungen unmöglich. Es fehlen auch genügend Steinpflaster. Der sozialistische Deputierte Bonanni hat seine verkrüppelte Familie ausgegraben. Es war ein erschütterndes Bild. Und solche Szenen ereignen sich fortwährend. Aus Messina wird erzählt, daß sich dort Verbrecher in Soldaten- und Zivillanzuniformen siedeln, um ungestört plündern zu können. Die Sterblichkeit unter den Verwundeten ist sehr groß. Bortküche Dienste leisten der von Deutschen, Engländern und Russen in Giargi sowie in Taormina eingerichteten Hilfsstation. Dort ist längere Aufenthalt der Verwundetentransporte und der Rücklinge, die von Spanien gehörigen Kanarischen Insel Teneriffa (an der Westküste Afrikas) sind eine Erderdebelebung statt, die die Bewohner in Angst versetzte, glücklicherweise aber keinen Schaden anrichtete.

wegung, miß der er einige Blätter von dem nächsten Haselbusch abstreift, bewegt zur Ge- nüge, daß die in seiner Haltung ausgeprägte Ruhe nur eine äußere war.

"Die Zeit verrinnt immer mehr," dachte er, "gelingt es mir nicht bald, sie zu erreichen, wird es ganz unmöglich werden; und sie ist in das Schloß zurückgekehrt, ist mit jede Gelegenheit genommen, in ihre Nähe zu gelangen, und doch muß es gelingen."

Sime Finger trompften sich zusammen, ein schwerer Schlag entzog sich seinen Lippen, dann ging er entschlossen leise durch den Abhang zu, an dem der Fußweg aus dem Schloßgarten nach dem Pavillon aus dem Raum hinaufführte, wo er eins mit Eva den Schmerzen ewiger Liebe ausgetilzt und wo später die Begegnung zwischen Frau von Bem und dem Majoratsbesitzer und seinen Söhnen stattgefunden hatte. Werner wollte von der Seite in den Schloßgarten eintreten, um zu verlassen, im Festzubau unbemerkt bis in die Nähe Eva zu gelangen. Er mußte sie noch heute sprechen und hatte schon einen Vorwand bereit, seine Auszeichnung zu erklären, wenn er von dem Majoratsbesitzer oder dem gräßlichen Schepaart bemerkt werden sollte.

"Und der Zufall war ihm günstig. Er traf Eva zwar nicht allein, aber sie ward plötzlich ansichtig, als sie an der Seite ihres Verlobten, von einer Schar Gäste umringt deren Aufzugsungang entgegenkam.

Werner machte ihr ein Zeichen, indem er die Hand erhob und nach der Seite zeigte. Dann war er wieder verschwunden.